

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 26.

Nr. 36.

Donnerstag, den 12. Februar 1914.

71. Jahrgang.

Deutsch-französische Verhandlungen.

Aber die Bagdadbahn.

Berlin, 10. Februar.

Nach einer verlässlichen Meldung aus Paris besteht begründete Aussicht, daß noch im Laufe des Februar ein völliges Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich in der Bagdadbahnfrage erzielt werden wird. Über die Verhandlungen selbst verlautet: Wenn Frankreich auf seine Kapitalbeteiligung an der Bagdadbahn verzichtet, so opfert es dabei gar nichts. Es befreit sich im Gegenteil von einer lästigen Verpflichtung. Denn die 30 Prozent der bisherigen französischen Anteile wurden von keiner ottomanischen Bank zurückgehalten, und irgendwelchen Einfluß auf die Ausführung hat Frankreich nicht. Es ersieht vom französischen Standpunkt unabweislich, eine Verhandlung mit Deutschland anzubahnen, damit die einer französischen Gesellschaft von der Porte für Bahnlizenzen längs der Küste des Schwarzen Meeres gewährte Konzession zweckdienliche Anschlüsse an die Bagdadbahnstrecke erhalte. Die Berliner Verhandlungen werden als abgeschlossen gelten können, wenn die noch offene Frage der Tracierung und des Abschlusses der in Nordsyrien verlaufenden Bahnlinie gelöst sein werde. Diefür besteht begründete Aussicht. Rußland und England seien über den Stand der Dinge vollkommen unterrichtet.

Abänderung des Militärstrafgesetzbuches.

Mildere Strafen.

Berlin, 10. Februar.

Wie heute abend amtlich bekanntgegeben worden ist, hat der Bundesrat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderung des Militärstrafgesetzbuches zugehen lassen, der in manchen Punkten den Wünschen des Reichstags entspricht.

Ganz beträchtlich sind die Strafen herabgesetzt bei unerlaubter Entfernung von der Truppe (§ 60), Fahnenraub (§ 70), Verleitung zur Fahnenraub (§ 73) und ungebührlicher Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft (§ 95). Und schließlich ist auch für die Anwendung der schweren Ehrenstrafen, der Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und der Entfernung aus dem Heere, eine mildere Handhabung in Vorschlag gebracht. Diese Vergehen können jetzt unter Umständen schon mit Arrest geahndet werden. Bei Täuschungen gegen einen Vorgesetzten kann nach dem Entwurf in minder schweren Fällen Zuchthaus oder Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr eintreten. Auch der § 90, der den mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zehn Jahren bedroht, der einen Vorgesetzten mit Gewalt oder Drohung an der Ausführung eines Dienstbefehls zu hindern versuchte, wurde gemildert, und zwar in minder schweren Fällen bis zu drei Monaten herab.

Da die Regierung damit manden, wenn auch nicht allen Wünschen, die im Reichstag vorgebracht wurden, entgegenkommt, so dürfte die Novelle im Reichstag wohl kaum auf Widerstand stoßen.

Schwere Verfassungskrisis in Schweden.

Rücktritt des Kabinetts.

Stockholm, 10. Februar.

Die erheblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und dem Ministerium Staaff haben eine Verfassungskrisis herbeigeführt.

Getreu bis ans Ziel.

Roman von J. von Conring.

(Nachdruck verboten.)

12. Kapitel.

Walldorf trug seinen Namen mit Unrecht. Außer drei hohen Bäumen vor, und fünf Kiefern hinter dem Hause, war alles im Umkreise von zwei Stunden fuhr und fuhr. Durch den weißen Garten führte ein melancholisches Bächlein sein dunkelbraunes Wasser dem großen Torfmoor zu, das sich nach Osten und Norden weit hin erstreckte. Eine Anzahl von Torfgräbern wohnte dort im Sommer. Jetzt standen ihre armlichen Hütten leer. Der Wind klapperte mit den schlecht befestigten Türen und Fensterläden und das Krachlose der Gegend wurde durch den Anblick dieser verlassen Wohnungen noch erhöht. Van Harpen hatte nach dem Tode seiner Mutter, als der Vater durchaus Berlin verlassen wollte, das Gut für einen Spottpreis gekauft. Der Alte hauste hier, mit seiner Wirtschaftlerin, einigen Knechten und Mägden. Er ging den ganzen Tag im Schlafrock, mit der Pfeife im Munde, einher und beschäftigte sich damit, seine Vögel zu allerlei Kunststücken abzurichten. Die Bewirtschaftung des Gutes überließ er dem Inspektor — der war aus der Gegend und verstand sich auf Sand und Sumpf.

Kurt hatte sich erkälte. Er lehnte sein fieberglühendes Köpfchen an die Brust der Mutter, die ihn angstvoll in den Armen hielt. Sie hatten von Bremen aus noch fast zwei Stunden Wagenfahrt. Das klapprige Gefährt rüttelte und stieß auf den vom Herbstregen aufgeweichten Wegen und der schneidende Ostwind pfliff durch alle seine Fugen. Geert, den bei jedem Witterungswechsel die kaum geheilte Schadelwunde heftig schmerzte, suchte still vor sich hin. Er war außer sich über den schlechten Wagen, über die lange Fahrt und Kurts Husten, dessen Geräusch seine Kopfschmerzen vermehrte.

Endlich fuhr der Wagen über eine steinerne Brücke auf einen weiten, von Fackwerksteinen umgebenen Platz und hielt vor dem großen, einschüchtern Gebäude, zu dessen Tür mehrere Stufen hinaufführten.

Der Aufscher knallte mit der Peitsche. Unter dem Meherren Gebimmel einer Glode öffnete sich die Tür. Der alte von Harpen kummelte schwerfällig herans, hinter

tritts heraufbeschworen, die von allen Parteien, und besonders von dem Ministerium selbst, sehr ernst genommen wird. Eine Folge ist bereits eingetreten:

Das Gesamtministerium Staaff hat heute nach einer fast zweistündigen Beratung bei dem Könige seine Demission eingereicht, da ihm die vom König in der Landesverteidigungsfrage abgegebene Erklärung nicht genüge.

Der König hat sich demnach in der Landesverteidigungsfrage völlig unachgiebig gezeigt und sich auf die Seite der Führer des Bauernzuges gestellt. In hiesigen unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß der König nunmehr ein Geschäftministerium ernennen oder aber den Reichstag auflösen werde.

Sturm in der japanischen Kammer.

Handgemenge.

Tokio, 10. Februar.

Das von der Opposition wegen der bekannnten Beschäftigungsfrage in der heutigen Kammer Sitzung eingebrachte Mißtrauensvotum wurde mit 205 gegen 163 Stimmen abgelehnt. Während der Debatte kam es zwischen Mitgliedern der die Regierung unterstützenden Seimukai-Partei und Mitgliedern der nationalistischen Kokuminto-Partei zu einem Handgemenge. Der der Kokuminto-Partei angehörende Abgeordnete Ito wurde bewußtlos hinausgetragen. Im Hibira-Parl wurde heute morgen die gegen die Regierung gerichtete Massenversammlung abgehalten. In der Nähe des Parlaments und des Marineministeriums hatten sich große Menschenmengen angesammelt, die durch ein starkes Polizeiaufgebot in Ordnung erhalten wurden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Förderung der Kartoffelverwertung wird den Schwerpunkt der Verhandlungen auf der diesjährigen landwirtschaftlichen Woche in Berlin bilden. Nachdem bereits das Landesökonomikollegium und der Deutsche Landwirtschaftsrat sich damit befaßt haben, werden darüber beraten am 17. Februar der Verein der Rohstoff-fabrikanten Deutschlands, am 19. der Verein deutscher Kartoffelverarbeiter und der Verwertungsverband deutscher Kartoffelverarbeiter. Es folgen am 19. d. M. der Hauptvorstand des Verwertungsverbandes Deutscher Spiritusfabrikanten und schließlich am 20. d. M. der Verein Deutscher Spiritusfabrikanten. Bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung, die diese Frage für die Allgemeinheit hat — handelt es sich doch um nichts weniger, als das große Problem gleichmäßiger Fleischversorgung auf eine gesunde Grundlage zu stellen, indem durch Konservierung eines Teiles unserer überreichen Kartoffelernten das nötige Massfutter geschaffen wird — werden die Verhandlungen darüber ganz allgemein interessieren.

+ Zur Schaffung von Klein- und mittelbäuerlichen Betrieben beantragt die nationalliberale Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus ein besonderes Gesetz. Danach soll der Regierung ein Fonds von 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, um Staatsdarlehen zum Erwerb und zur Einrichtung von Klein- und mittelbäuerlichen Betrieben in Landkreisen zu gewähren. Das

Staatsdarlehen beträgt bei einem Stellenwert bis zu 10 000 Mark $\frac{1}{100}$ dieses Wertes. Übersteigt der Stellenwert 10 000 Mark, so beträgt das Staatsdarlehen $\frac{1}{100}$ des überschüssigen Betrages. Der Antragsteller muß zur selbständigen Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes geeignet und im Besitze eines ausreichenden Barvermögens sein.

+ Eine Reichstagsersatzwahl findet am 17. März im zweiten bayerischen Wahlkreis: Obornitz-Samler-Birnbaum-Schwerin a. B. statt. Sie ist notwendig geworden durch die Mandatsniederlegung des Grafen Mielzinsky, der sich demnach wegen der Bluttat auf Schloß Dalow-Mokre vor Gericht zu verantworten hat. Als gemeinsamer deutscher Kandidat ist der konservative Rittergutsbesitzer Hagen-Radlich auf Lemitz aufgestellt worden. Bei der letzten Wahl eroberte Mielzinsky das Mandat im ersten Wahlgange mit 15 857 polnischen gegen 13 164 deutsche und 1084 sozialdemokratische Stimmen.

Griechenland.

* Der Ausbau der Marine und besonders die Art, wie das am besten geschehen soll, ist gegenwärtig allgemeiner Gegenstand des Interesses. Von einem weiteren Ankauf von Dreadnoughts will man zunächst Abstand nehmen, erörtert dagegen eingehend die Frage, was zur Küstenverteidigung besser sei: tausendtonnige große Torpedoboote oder kleine Kreuzer? Und welcher Typ von letzteren, der englische oder der deutsche? Diese Neuaufstellungen muß Griechenland für die Verteidigung der mazedonischen Küste, der Häfen Saloniki und Kavalla, in Betracht ziehen. Die englische Marinekommission rät, wie eine gute Quelle zu berichten weiß, Griechenland zu dem Ankauf von Torpedobooten. Admiral Kunturiotis scheint aber mehr für kleine Kreuzer zu sein. Man glaubt daher in eingeweihten Marinekreisen, daß Griechenland demnach vier kleine Kreuzer bestellen wird, zwei davon in Deutschland und zwei in England, damit sich niemand in beiden Ländern beleidigt fühlt, und um auszubieten, welcher der beiden Typs der beste ist.

Nordamerika.

* Gegenüber der Behauptung, daß die Befreiung der amerikanischen Küstenschiffahrt von den Panamakanalgebühren bereits in der 1. St. in Baltimore angenommenen Entschließung der demokratischen Partei enthalten sei, erklärt Präsident Wilson, nach seiner Meinung befreie die internationale Lage die demokratische Partei von jeder Verpflichtung in dieser Hinsicht. Er habe niemals mit der in Frage stehenden Erklärung sympathisiert, da die demokratischen Grundsätze gegen jede Form von Subsidien seien. Der Präsident wird wahrscheinlich über diesen Gegenstand keine Botenschaft an den Kongress richten, da er seine Stellung bereits hinreichend klargelegt hat.

Mexiko.

* Ein neues Tunnel-Attentat haben Räuberhorden an dem kürzlich schon einmal von ihnen in Brand gefleckten Cumbre-Durchstich verübt. Sie brachten in dem Tunnel einen Zug zur Entgleisung, wobei 15 Menschen ums Leben kamen. Das Gebiet, durch das die Bahn führt, ist in Händen des Rebellen Generals Villa. Da er aber anscheinend nicht die Macht hat, die Räuberhorden in Schach zu halten, hat er die Vereinigten Staaten gebeten, Truppen zum Schutz der Bahn nach Mexiko zu schicken. Würde Präsident Wilson der Aufforderung folgen, so wäre

ihm erschießen, im Flur, eine üppige Frau von etwa vierzig Jahren, die sich bemühte, mit der vorgehaltenen Hand eine Lampe vor dem Zuge zu schätzen.

„Na, da seid ihr ja! Willkommen, Frau Schwieger-tochter! Ist das der Junge? Der ist euch wohl krank geworden, oder sieht er immer so schlecht aus?“

Konstanze stand ihrem Schwiegervater zum erstenmal gegenüber. Er war mindestens sechs Fuß hoch und entsprechend breit. Um seine mächtigen Glieder schlotterte ein unfaulbarer Schlafrock. Das stark gerötete Gesicht war bartlos und von unzähligen Fältchen durchzogen. Die kleinen grauen Augen sahen zwinfernd in Konstanzes Gesicht.

„Vater, frag doch nicht so viel“, sagte Geert grob. „Wir sind ganz müde von der Fahrt. Was ist das bloß für ein infamer Kasten von Wagen, den du uns geschickt hast?“

„Ich habe keinen besseren, mein Sohn. Du hättest mir rechtzeitig einen stiften sollen, wie ich dich mehrmals bat, dann wäre er dir heute zugute gekommen.“

„Schön, schön, darüber reden wir ein andermal! Aber, was ich sagen wollte, Vater, sei so gut, sofort zum Arzt zu schicken. Mein Kopf tut mir zum Verrücktwerden weh; ich muß Morphium haben und der Junge ist auch nicht wohl.“

„Was du dir denkst! Heute abend kommt der Doktor nicht mehr; das geht hier nicht so. Morgen früh will ich ihm einen Wagen schicken.“

„Ach ja, bitte, tun Sie das möglichst bald“, sagte Konstanze. „Kurt macht mir Sorge, er hat starkes Fieber. Kann ich ihn nicht jetzt gleich zur Ruhe bringen? Lieber Vater, wo haben Sie bestimmt, daß wir wohnen sollen?“

„Ich bitte! Die Haushälterin kam näher. „Wollen Madam mir folgen. Der Kleine soll im Hinterzimmer schlafen, die beiden Herrschaften nach vorn hinaus.“

„Ich bleibe lieber allein!“ rief Geert. „Meine Frau kann bei dem Jungen schlafen und ich nehme dann das Vorderzimmer für mich.“

„Das andere ist aber nicht so schön, Herr von Harpen, und auch wohl zu klein für zwei Personen.“

„Das macht nichts“, sagte Konstanze rasch. „Ich werde mich schon mit Kurt einrichten. Also, wenn Sie so gut sein wollen, uns hinzuführen. Das Kind muß zur Ruhe. Gute Nacht, lieber Vater. Schlofe gut, Geert.“

„Du weist doch recht wohl, daß ich bei den Schmerzen kein Auge zutun werde“, knurrte der junge von Harpen. Kurt schmiegte sich eng an seine Mutter. Er hatte dem Großvater nicht einmal die Hand gegeben. Sein Kopf brannte wie Feuer — er war dem Umstinken nahe.

Konstanze mußte ihn fast die steile Treppe hinauftragen. Die Haushälterin leuchtete voran und öffnete die Tür der Hinterstube. Ersticken die Hitze schlug Konstanze entgegen, der kleine eiserne Ofen war bis zur Rotglut erhitzt und hatte der Luft einen brandigen Geruch mitgeteilt. Im Hintergrunde stand ein Bett mit hochaufgetürmten Federkissen, leitwärts eine Kommode und ein tamener, weiß angestrichener Waschtisch. Neben der Tür war ein kurzer Kleiderriegel befestigt. Konstanze sah sich in dem öden Raume, den kein Bild, kein Spiegel zierte, um. Die Fensterheben klapperten unter der Gewalt des Ostwindes, in ihrer Nähe war es eiskalt. Sie nahm einige Kissen vom Bette herunter, zog Kurt aus und lagerte ihn, so gut es ging. Dann tauchte sie ein Sandtuch ins Wasser, rang es aus und legte es auf seine heiße Stirn.

„Na, was soll denn jetzt werden, Madam? Wo gedenken Sie zu schlafen?“

„Ach, ich weiß nicht, es ist ja auch etwerle! Vielleicht geben Sie mir eine Matratze, dann lege ich mich hier auf den Fußboden.“

„Wollen Sie denn kein Abendbrot essen?“

„Nein, ich danke sehr. Es ist mir unmöglich, etwas zu genießen. Wenn Sie nur dafür sorgen wollen, daß der Arzt bald geholt wird.“

„Der kommt vor morgen mittag nicht. Haben Madam noch Wünsche oder kann ich jetzt gehen?“

„Nein, gar keine, danke, wenn Sie die Tür auflassen wollen, es ist so furchtbar heiß hier.“

Konstanze sah Kurt angstvoll an. Er schien zu schlafen, wenigstens lag er ganz still, mit geschlossenen Augen da. Sie machte einige Schritte dem Fenster zu und sah in die Sturmnacht hinaus. Die hohen Äste der Kiefern ächzten und knarnten im Winde, bisweilen drang durch die zerflimmerten, rasch dahinjagenden Wolken ein blasser Mondstrahl, der zitternd, gespenstig weiß, über Gebüsch und Wege dahinglitt. Konstanze wandte sich um, zog einen Stuhl an Kurts Bett und sagte sein fieberheißes Handchen. Der Kopf an das Deckbett lehnd, brach sie in unheimlichem Weinen aus.

damit der bisher vermiedene offene Konflikt mit der Regierung Quertus heraufbeschworen. Quertus hat denn auch sofort Protest erhoben gegen ein Vortreten von mekkanischem Gebiet durch amerikanische Truppen. General Villa sei in keiner Weise berechtigt, Erlaubnis zu dergleichen Maßnahmen zu geben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Febr. Die konservative Reichstagsfraktion ersucht den Reichskanzler, für die wissenschaftliche Erforschung der Maul- und Klauenseuche und ihre Bekämpfung weitere größere Mittel möglichst noch in den Etat für 1914 einzustellen.

Karlsruhe, 10. Febr. Die Reichstagswahl in Offenburg-Kehl ist auf den 14. Februar verschoben worden.

Rom, 10. Febr. Der Prinz u. Prinzessin von Savoyen und die Kaiserin haben längere Konferenzen auf dem Ministerium.

New York, 10. Febr. Nach einer Depesche aus Bogota ist Dr. Jose Vicente Concha zum Präsidenten von Kolumbien gewählt worden.

Straßburg, 11. Febr. Wie in Abgeordnetenkreisen versichert wird, hat das gestrige Auftreten der neuen Regierung während der ganzen Debatte sehr sympathisch berührt. Insbesondere wurde die Rede des Unterstaatssekretärs Freiherrn von Stein mit lautem, langanhaltendem Beifall aufgenommen, da er sich in der Maßweinfrage völlig auf die Seite des Parlaments stellte und dringende Abhilfe beim Bundesrat zu erwirken versprach.

Stockholm, 11. Febr. In den gestrigen Nachmittagsstunden sammelten sich im Zentrum der Stadt große Menschenmassen an, die das Ergebnis des Demonstrationstages vor dem Ministerium abwarten wollten. Gegen 5 Uhr bildete sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, die sich vom Gustav-Adolf-Platz nach dem Schloß zu in Bewegung setzte und unter dem Abfingen vaterländischer Lieder dem König eine Huldigung darbrachte. König Gustav erschien an einem der Schloßfenster und winkte der Bevölkerung lebhaft grüßend zu. Sie entfernte sich sodann mit Hochrufen auf Schweden. In den Reihen des Janhagens waren angesichts dieser improvisierten königstreuen Gesinnung und Kundgebung wiederholt Ausrufe: „Nieder mit dem König! Es lebe die Republik!“ ausgestoßen worden. Während das anständige Publikum sich zerstreute, sammelte sich der Pöbel vor dem Reichstagsgebäude, wo demokratische Reden und Hochrufe auf die Demokratie ausgebracht wurden.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser wohnte am Montagabend als Gast einer Festlichkeit bei dem Offizierskorps des ersten Garderegiments zu Fuß bei, das anlässlich des Jahrestages, an dem der Kaiser seinerzeit in das Regiment eintrat, stattfand.

* Die Erholungsreise, die Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen am 10. März auf dem neuen Dampfer „Cap Trafalgar“ der Hamburg-Südamerika-Linie nach Buenos Aires unternehmen wollen, wird im ganzen etwa zwei Monate in Anspruch nehmen. Die Reise soll vor allem der Kräftigung der Gesundheit der Prinzessin dienen.

* Der Leiter des Auswärtigen Amtes, Staatssekretär v. Jagow, der im 51. Lebensjahre steht, hat sich mit der Gräfin Luitgard von Solms-Laubach verlobt. Die gräfliche Familie zu Solms-Laubach gehört dem hohen Adel an. Der Zweig Solms-Laubach entstammt dem zweiten Ast der Linie Baruth. Als Stammvater gilt der am 28. März 1671 geborene und am 26. Januar 1723 gestorbene Graf Friedrich Ernst zu Solms-Laubach, Herr zu Laubach.

* Der dritte stellvertretende Vorsitzende der Zentrumspartei, Reichstagsabgeordneter Gröber, feierte am Mittwoch seinen 70. Geburtstag.

Deutscher Landwirtschaftsrat.

Berlin, 10. Februar.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist heute im preussischen Herrenhaus zu seiner 42. Hauptversammlung zusammengetreten. Als Vertreter des Kaisers war der Deutsche Kronprinz erschienen, ferner sah man u. a. den Staatssekretär Dr. Delbrück und den preussischen Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Schorlemer-Neser.

Geert hatte gegessen und war dann in sein Zimmer gegangen.

Der Alte und die Wirtschafterin blieben allein. Er nahm die kurze Peise aus dem Munde, schlug mit beiden Händen auf seine Knie und lachte laut auf:

„Was sagst du dazu? Das ist aber 'ne nette Einquartierung.“

„Zu dumm sind Sie gewesen, die einzuladen! Kaum sind sie im Hause, so geht der Lärm schon los. Der Arzt soll kommen, oben ist es zu heiß, der Junge ist krank, in einem Zimmer wollen sie nicht schlafen, essen kann sie nicht.“

„Mein lieber Sohn hat Kopfschmerz!“ fuhr der Alte fort. „Und so weiter und so weiter!“

„Das ist also nun die schöne Frau, um die sich Geert damals so furchtbar anstellte? Lang und mager wie ein Licht und weiß wie eine gefüllte Wand. Was er an der gefunden hat, verstehe ich nicht.“

„Na, der lah man tut sind, Laura“, meinte der Alte — wenn er bei Laura war, berlinerte er gern. — „Wunderbare Augen hat sie. Und du gibst ihr gerne von deinen zweihundert Pfund een bißchen ab, nicht wahr? Wenn uns bloß der Junge nicht ernstlich krank wird!“

„Ach, was soll ihm wohl fehlen? Kindern fliegt so was an; das geht eben so rasch wieder vorüber. Mir graut bloß vor all der Unruhe, die die hier machen werden. Die Frau sieht nicht aus, als wenn sie einen Finger ins Wasser stülpste. — Wenn ich die den ganzen Tag bedienen soll, dann gehe ich lieber.“

„Wart's man ab, Laura. Auf den ersten Eindruck mußt du nichts geben. Der ändert sich noch zum Guten, sollst man sehen. Und zu ruh' uns Bett. Es ist fast Mitternacht.“

Der Arzt kam am nächsten Vormittag; er fand Kurt fast fieberfrei, ließ ihn aber im Bett, da der heftige Husten ihn besorgt machte. Zu Geerts Aussehen schüttelte er den Kopf:

„Sie haben ja eine Atelemnatur“, sagte er, „aber allzulehr dürfen Sie es auch nicht darauf ankommen lassen. Vor allem vorzügliche Diät, gar kein Alkohol, früh ins Bett und früh hinaus. Sie haben einen gehörigen Klappes bekommen und müssen sich sehr vorsehen.“

Geert zuckte die Achseln. Der dicke, rotbackige Landdokter imponierte ihm wenig.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kronprinz folgte mit höchlichem Interesse den Verhandlungen und gab mehrfach seinen Beifall zu erkennen. Nach den Begrüßungsreden sprach zunächst Professor Gerlach-Königsberg über die ausländischen Wanderarbeiter. Um die Veranziehung solcher Arbeiter zu verhindern, verlangte Redner u. a.: Hebung des ländlichen Schulwesens und Organisierung der ländlichen Krankenpflege, und endlich die Schaffung öffentlicher Arbeitsnachweise, Rechtsanwaltschaften und Schlichtungsämter für Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis. Als zweiter Referent kam der bayerische Reichsrat, Freiherr v. Thüngen an den Geburtstagsabend zu sprechen, der nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem flachen Lande besteht. Eine Lebensphilosophie, die den Platon mehr schätzt als den Rinderstein, treibt ihr lichtfüßiges Wesen heute schon bis in die kleinste Bauernhütte. Hier wird es notwendig sein, daß der Gesetzgeber energisch eingreift. Redner spricht einer richtigen Mischung von großem, mittlerem und kleinem Besitz das Wort.

Deutscher Reichstag.

(210. Sitzung.)

CB. Berlin, 10. Februar.

Eingegangen ist die Novelle zum Kallgesetz. Auf der Tagesordnung stehen die Abstimmungen über die Anträge zum Kallgesetz. Die Anträge der Budgetkommission, betreffend die Verwendung der Kallpropagandagelder, werden angenommen, und zwar mit der Abänderung, daß die für St. Franzisko bestimmten 500 000 Mark in den allgemeinen Fonds für die Auslandspropaganda übernommen werden. Die Debatte geht weiter beim Titel

Reichsgesundheitsamt.

Abg. Meyer-Celle (natl.) begründet in längerer Rede eine Resolution, die Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter der Großindustrie fordert. Wir dürfen mit dem fortwährenden Gut der menschlichen Arbeitskraft keinen Raubbau treiben. Ergeben die Erhebungen, daß eingreifende Maßnahmen zugunsten der Arbeiter notwendig sind, so müssen wir einschreiten. Umfälle werden sich leider niemals vermeiden lassen. Wir müssen aber ihren Ursachen auf den Grund gehen und sie möglichst vermeiden. Jedenfalls muß ich die Vorwürfe, die ganz allgemein gegen die Arbeitgeber erhoben werden, sie verläumten ihre Pflicht gegen die Arbeiter, auf das entschiedenste zurückweisen. (Beifall.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Es sind noch 15 Redner zu diesem Kapitel vorgemerkt. (Unruhe.) Wenn jeder so lange sprechen wollte, wie der Vorredner, so werden wir morgen noch nicht damit fertig.

Abg. Wächner (Sos.): Geheimrat Bumm hat die Säuglingsfürsorge als eine der ersten Pflichten des Staates bezeichnet. Die reichsgesundheitliche Regelung des Hebammenwesens ist eine alte Forderung der Wissenschaft; sie muß endlich durchgeführt werden. Die Ausbildung der Hebammen muß auch die Säuglingspflege umfassen. Die soziale Lage der Hebammen ist ebenfalls dringend verbesserungsbedürftig.

Abg. Krings (Z.) fordert Schutzmaßnahmen gegen die Staubbelästigungen auf den Landstraßen durch Automobile im Interesse der öffentlichen Gesundheit. Auch die mahnwürdige Kalerei der Autos muß unterbunden werden. (Sehr richtig.)

Ministerialdirektor Lewald: In England hat man durch die Teerung der Landstraßen der Staubentwicklung sehr wirksam entgegengegriffen. Allerdings verursacht das sehr große Kosten, und ich fürchte, daß unsere Straßenbauverwaltungen diese enormen Ausgaben scheuen werden. 1915 findet ein internationaler Kongress für Straßenbau in München statt, wo man sich mit der Staubfrage sehr eingehend beschäftigen wird.

Abg. Dr. von Calker (natl.): Es würde sich empfehlen, die allgemeinen Grundzüge des Reichsgesundheitsamtes über die Regelung des Krankenpflegewesens generell bekanntzumachen, damit die Krankenhäuserverwaltungen sich danach richten. Die sozialdemokratische Resolution geht uns, so merkwürdig das klingt, nicht weit genug. Denn sie fordert keine reichsgesundheitliche Regelung. (Erregter Widerspruch des Abg. Sock, Sos.)

Vizepräsident Dove: Herr Abg. Sock, das ist doch keine Beleidigung, wenn Ihre Resolution dem Redner nicht weit genug geht. (Stürmische Heiterkeit.)

Bekämpfung von Viehseuchen.

Abg. Reube (Op.): Die Quarantänevorschriften für die Einfuhr von Schlachtvieh könnten wohl erleichtert werden. Die Regierung trägt sich bei ihren Maßregeln auf das Reichsgesundheitsamt. Das letztere ist in einer schlimmen Lage. Es kann nur Gutachten erstatten, und zwar unter dem Einfluß der Politiker im Reichsamt des Innern. Was dazu noch aus dem preussischen Landwirtschaftsministerium kommt, bleibt immer volksfeindlich.

Vizepräsident Dove: Sie dürfen dem Reichsgesundheitsamt nicht unterstellen, daß es aus politischen Rücksichten falsche Gutachten erstattet. (Zustimmung und Heiterkeit.)

Abg. Frommer (L.): Leider ist es noch immer nicht gelungen, den Erreger der Maul- und Klauenseuche festzustellen. Jedenfalls steht fest, daß diese Seuche seit Jahrzehnten immer aus dem Ausland eingeschleppt worden ist. Die Grenze ist durchaus nicht vollständig abgeperrt. Es wird sich fragen, ob die Sperre nicht noch schärfer durchgeführt werden soll.

Abg. Dombel (R.) bespricht die Verhältnisse in der ober-schlesischen Gattenerindustrie.

Abg. Wimm (chrstl. l.) spricht zugunsten der national-liberalen Resolution über das Krankenpflegepersonal. Die Resolution v. Bofadomski, die Nachtarbeit der jugendlichen Personen unter 18 Jahren im Wege einer internationalen Verständigung zu verbieten, wird hoffentlich die Mehrheit des Hauses hinter sich haben.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Bumm: Über eine einheitliche Regelung des Hebammenwesens sind Erhebungen und Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen bereits im Gange. Den Wunsch des Abg. Reube, die Einföhrung von ausländischem Vieh und Fleisch nicht unnötig zu erschweren, werden die Verbündeten Regierungen kaum erfüllen können. Eine bestimmte Quarantäne ist notwendig. England läßt kein Stück lebendes Vieh ohne Quarantäne über die Grenze. (Zuruf des Abg. Gothein: Das behaupten Sie?) Das Gegenteil ist der Fall! Bundesrat und Reichstag sind fernerzeit bei Beratung des Seuchengesetzes einig gewesen darüber, daß die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche mit allen erforderlichen Mitteln betrieben werden muß.

Abg. Thumann (L.) tritt für ein Obstzollgesetz und für Maßregeln gegen Malweinverfälschung ein.

Ministerialdirektor v. Jonquierres: Der Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Verfälschung von Malweinen ist dem Bundesrat heute zugegangen.

Abg. Jastel (Sos.) rügt das Weiterbestehen gesundheitlicher Gefahren in der Seiden- und Textilindustrie.

Abg. Ein-Engling (natl.) hält eine gesetzliche Regelung in allen Fällen für zu weitgehend, ist aber für möglichst Abstellung von Mängeln.

Nach einer Anzahl von Rednern Reichstagswünsche vor, ehe der Titel „Gesundheitsamt“ verabschiedet werden kann. Nächste Sitzung morgen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(23. Sitzung.)

Ra. Berlin, 10. Februar.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Zentrums-Interpellation über das Unfall der beiden in den Straßen Berlins von Automobilen überfahrenen Reichstags-

abgeordneten. Die Regierung wird befragt, wie sie den Gefahren begegnen wolle, die durch den gesteigerten Verkehr entstehen.

Die rücksichtslose Automobilschere

kritisierte der Interpellation begründende Abg. Freiherr v. Steinaecker-Frier (L.). Er erblühte einen Anreiz zu der über das Maß des Erlaubten hinausgehenden Geschwindigkeit der Autodroschen in den Provinzen, welche die Führer von den Einnahmen erhalten. Allerdings trügen auch unvorsichtige Passanten und spielende Kinder zum Teil Schuld an den steigenden Unfallzahlen. Die Verhärterung der Strafen durch die Benzindüfte geißelte der Redner und forderte zum Schutze der Menschenleben strengste Maßnahmen.

Minister des Innern v. Dallwitz bestritt, daß eine gesteigerte Verkehrsgefahr eingetreten sei, die Unfallzahlen wären sogar prozentual zur Bevölkerung gefallen. Eine Revision der Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetz über den Verkehr mit Kraftwagen sei schon in Angriff genommen worden. Die Kontrolle der Kraftwagenbesitzer und Führer würde streng gehandhabt, und dauernd würde die Regierung bemüht sein, den Verkehr der Kraftdroschen in die Bahnen der Sicherheit zu lenken, auf die das Publikum berechtigten Anspruch habe.

In der Befragung gaben sämtliche Redner ebenso wie der Minister ihrer Anteilnahme an dem Unfall der Reichstagsmitglieder Hebel und Päß Ausdruck. Dann schloß die Befragung.

Bei der Fortsetzung der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern ging Staatsminister v. Dallwitz auf die gestern vom Abg. Dr. Senba erhobenen Vorwürfe ein, daß der Ostmarkenverein beim Zustandekommen des Enteignungsgesetzes einen Einfluß ausgeübt habe. Das ist nicht der Fall. Die Anwendung des Gesetzes sei hervorgerufen worden durch den

Terrorismus der Polen.

die ihre Landsleute am Verkauf ihrer Güter an Deutsche verminderten. Zu dem wieder angeschnittenen Fall Jagow bemerkte der Minister, daß es lediglich Sache der Abgeordneten sei, wie sie sich mit ihren Beamten auseinandersetzen. Dergleichen entschiebe sich durchaus der Einwirkung der Parlamente.

Abg. H. Hoffmann (Sos.) behandelte eine ganze Reihe Fragen. Er spricht von den Bestrebungen der Sozialdemokratie, den Arbeitern künstlerische Konzerte zu bieten, die aber der Berliner Polizeipräsident Herr v. Japow verboten habe. Heltig griff er die Zensur an. Schließlich vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Frauen-Kundschau.

Eine ganz neue soziale Hilfsstätigkeit hat der Magistrat zu Frankfurt a. M. eingeführt. Er hat eine städtische „Hausarbeitswärterin“ angestellt, die die Aufgabe hat, in bestimmten Familien, in denen es an einer geregelten Wirtschaftsführung fehlt, sodaß auch die Kinder verwahrlosten, auf Ordnung zu halten und die Frauen gewissermaßen für die Schaffung eines sauberen, angenehmen Heimes zu erziehen. Zur leichteren Durchführung dieser schwierigen Aufgabe kann sie für irgendwelche notwendige Unterstüßungen die Hilfe der offenen Armenpflege in Anspruch nehmen. Es ist interessant, daß die vor der Anstellung der Hausarbeitswärterin gemachten Versuche durchaus zufriedenstellend ausgefallen sind. Viele Ehefrauen haben die gegebenen Anleitungen gern entgegengenommen und mit Eifer befolgt.

Eine von Dienstmädchen eingerichtete Fachschule befindet sich schon einige Jahre in Köpenhagen und hat so treffliche Erfolge zu verzeichnen, daß zahlreiche Hausfrauen das Unternehmen materielle unterstützen, wie sie überhaupt die dortige Organisation der Dienstmädchen ganz anders einschätzen, als es unsere Hausfrauen zu tun Veranlassung haben würden. Die „Fachschule für Hausangestellte“ wurde von der „Organisation der Dienstmädchen“ ins Leben gerufen und steht auch unter deren Leitung. Der Besuch dauert ein halbes Jahr und umfaßt Kochen, Hausarbeit, Behandlung der Wäsche, aber auch Buchführung und Rechnen, Körperpflege usw. Besonders wertvoll ist, daß man den Mädchen lehrt, mit einem bestimmten Haushaltsgehalt wirtschaften, die verfügbaren Mittel und die verfügbare Zeit richtig einzuteilen usw.

Die Puzmacherinnen ganz Deutschlands wollen sich zu einem großen Reichsverband zusammenschließen. Es ist deshalb von dem Fachverein Geop Berlin für den 16. Februar 1914 eine allgemeine Versammlung nach Berlin einberufen worden. An dem genannten Tage wird zugleich eine große Modellanstellung eröffnet.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 11. Februar.

* Wie wir hören, errichtet die Firma Berkehoff & Drebes in Merkenbach für ihre Betriebskrankenkasse.

* Wie wir erfahren, feiert morgen Herr Bahmeister a. D. Hillesheim, der seit ca. 25 Jahren bis vor einigen Jahren als Bahnmeister hier in Herborn tätig war, seinen 70. Geburtstag. Seine zahlreichen Freunde werden es gewiß nicht veräumen, dem Geburtstagskinde ihre Glückwünsche zu übermitteln. Auch wir schließen uns der Reihe der Gratulanten an und wünschen Herrn Hillesheim, daß er, wenn auch etwas „flügellahn“, noch recht lange sich bester Gesundheit und seines guten Humors erfreuen möge.

* Auf der Fußgängerbrücke am Güterbahnhof ist man eben mit der Aufstellung einer Uhr beschäftigt. Das eiserne Gehäuse ist bereits in der Mitte über der Brücke auf das Geländerwerk aufmontiert. Die Uhr wird elektrisch betrieben werden und das Zifferblatt einen Durchmesser von 1,30 Meter haben. Es soll in erster Linie dem Zugpersonal der ein- und ausfahrenden Personen- und Güterzüge und dann dem Rangierpersonal die genaue Zeit anzeigen. Auch die Passanten und Anwohner, soweit sie die Uhr sehen können, werden diese Neuerung freudig begrüßen.

* Oberst v. Reuters Dank. Anlässlich des Freispruches in der Affäre von Zabern sind Obersten v. Reuter bekanntlich tausende von Glückwünschen aus allen Teilen Deutschlands zugegangen. Oberst v. Reuter dankt jetzt seinen Freunden brieflich. Auch ein Herborner Verehrer v. Reuters hat ein solches

Dankschreiben erhalten; es hat folgenden Wortlaut: „Ihre teilnehmende Kundgebung hat mir außerordentlich wohlgetan. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen und bitte, meinen Dank auch an die Beteiligten weitergeben zu wollen. v. Reuter.“

* (Rote Kreuz-Sammlung 1914.) Wir werden um Aufnahme nachstehender Notiz gebeten: Die Verstärkung der Wehrmacht in den letzten Jahren macht es den Organisationen der freiwilligen Krankenpflege zur ernstesten Pflicht, auch ihrerseits Vorkehrung zu treffen, daß sie ungesäumt ihre personellen und materiellen Mittel entsprechend ausgestaltet. Die freiwillige Krankenpflege muß jederzeit bereit sein, ihre wichtigen Aufgaben im Kriege erfüllen zu können; zu der notwendigen Verstärkung bedarf sie aber ausreichender Mittel. Um diese zu erlangen, ist von den Landesvereinen vom Roten Kreuz beschlossen, im Jahre 1914 in Verbindung mit den Landesfrauen-Vereinen vom Roten Kreuz eine Sammlung zu veranstalten, um die nicht aufzuschiebenden Maßnahmen für die Verstärkung und Sicherstellung der freiwilligen Krankenpflege bewirken zu können. — Die Sammlung soll wahrscheinlich im Mai ds. Js. beginnen und je nach den örtlichen Verhältnissen im Laufe des Jahres durchgeführt werden. — An der freiwilligen Krankenpflege im Kriege sind alle Kreise des Volkes interessiert; es gibt wohl kaum eine Familie, die im Mobilmachungs-falle nicht einen oder mehrere Mitglieder zur Verteidigung des Vaterlandes in das Feld stellt. Es darf daher damit gerechnet werden, daß sich auch alle Teile des Volkes an der Sammlung beteiligen werden; denn die gesammelten Mittel sollen lediglich den humanitären Aufgaben dienen, nämlich der Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Haiger. Herrn Landes- und Geheimen Baurat Stiehl in Kassel (einem geborenen Haigerer) wurde die „Silberne Medaille für ehrenvolle Leistungen im Bau- und Verkehrsweisen“ verliehen. Diese Auszeichnung wird höchst selten verliehen und ist zurzeit die einzige in der Provinz Hessen-Nassau. — Herrn Geheimrat Stiehl wurde ebenfalls vor Kurzem vom Fürsten von Schaumburg-Lippe das „Offiziers Ehrenkreuz“ verliehen. — Das diesjährige Ganturnfest des Bahnhofs. — Das diesjährige Ganturnfest des Bahnhofs. — Das diesjährige Ganturnfest des Bahnhofs.

Westerburg, 10. Febr. (Eisenbahnprojekte im Westerwald.) Auf Anregung des Herrn Fabrikanten Neuendorf, Herborn, fanden verschiedene Versammlungen statt, zur Förderung von Eisenbahnprojekten. Eigenartig ist dabei die Einmütigkeit in dem Gedanken, daß noch Eisenbahnen im Westerwalde nötig sind. Allerdings fehlt mancherorts die Einmütigkeit über den Weg. Jedes Dorf nämlich hätte gern einen Bahnhof. Bei allen Projekten im Westerwalde muß aber auf folgende Punkte Bedacht genommen werden: 1. Die Bahn muß der Rhein erreicht werden, 2. auf kürzestem Wege muß der Rhein erreicht werden, 3. die Bahn muß, um zu rentieren, durch Gegenden mit großer Industriemöglichkeit gehen, 4. nahe Parallelprojekte müssen vermieden werden, 5. andere bestehende Westerwaldbahnen dürfen nicht geschädigt werden, 6. die natürlichen Hindernisse dürfen nicht allzu groß sein. Alle diese Forderungen erfüllt das Projekt Herborn-Rengerskirchen-Wallmerod. Darüber ist man sich einig. Das Komitee, welches sich gebildet hat, betreibt denn auch die Arbeiten mit möglichster Beschleunigung. Auf die stark besuchte Versammlung in Frickhofen vor 14 Tagen folgte eine Massenkundgebung in Mittelhofen am Sonntag. Ueber alle 6 Punkte wurde gesprochen und Herr Ingenieur Konrad aus Frankfurt im Verein mit Herrn Dekonominer Schmitt aus Rolsberg brachten es im allgemeinen zur Uebereinstimmung der vielen Ansichten und Wünsche. Die folgenden Komiteestellungen haben sich jetzt nur noch mit der Ausarbeitung zu beschäftigen. (Westerb. Anzbl.)

Tief, 9. Febr. Gestern morgen fand man die 28 Jahre alte Verkäuferin Johanna Sch. tot im Bette auf. Es liegt Vergiftung vor.

Frankfurt, 10. Febr. Wie die Staatsanwaltschaft gestern einem Vertreter der Presse erklärte, schreibt Kopf ein Gnadengesuch nach dem anderen an den Kaiser. Im übrigen ist das Urteil des Schwurgerichts dem Kaiser bereits zur Bestätigung übermittelt worden.

In der Bildeler Straße erlitt gestern Nachmittag eine Frau, die ihr Kind badete, einen Ohnmachtsanfall. Ehe die Mutter wieder zu sich kam, war ihr wenige Monate altes Kind in der Badewanne ertrunken.

In der Herberge zur Heimat übte heute früh 4 Uhr ein unbekannter Mann am Hausburschen einen Raubüberfall aus und würgte ihn bis zur Bewußtlosigkeit. Dann plünderte er die Buffetkasse und entkam unerkannt. — Ein 16jähriger Banklehrling ist mit 1000 Mk. in der Richtung nach Frankreich flüchtig gegangen.

Große Not herrscht in diesem Winter unter dem Wilde infolge des Schnees und der anhaltenden

Kälte. So wurden bei einem Absuchen im Birkenauer Revier nicht weniger als 36 Rehe und 55 Hasen tot aufgefunden, die alle dem Hunger zum Opfer gefallen waren.

Siegen. Nachdem erst in der Mittwochnacht mehrere Hunde in einer Schafhürde bei Dornassenheim zahlreiche Schafe getötet hatten, sind in der Nacht zum Sonntag abermals unter einer Schafherde schwere Verheerungen angerichtet worden. Diesmal drangen die Hunde in einen Pferch bei Bauernheim ein und zerrissen nicht weniger als 14 Tiere. Viele andere sind schwer verletzt. Trotz aller Aufmerksamkeit gelang es bislang nicht, der verwilderten Tiere habhaft zu werden. (Sieg. Anz.)

In der Sitzung des Provinziallandtages der Provinz Oberhessen wurde mitgeteilt, daß der Vorschlag für die Ueberlandzentrale der Provinz um 1,265,000 Mk. überschritten worden ist. Die Nachforderung wurde nach längerer Verhandlung bewilligt.

Neunkirchen (Bez. Arnsberg), 10. Febr. Vor kurzem wurde das neuerbaute Werk der Brecheseffabrik Hansa in Betrieb genommen und damit für unseren Ort wiederum eine neue Arbeitsgelegenheit geschaffen.

Siegen, 10. Febr. Gestern morgen um 5 Uhr ist wieder ein Gefangener aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ausgebrochen und hat das Weite gesucht. Es handelt sich um den Strafgefangenen Vender, der vor kurzem wegen der Verletzung des Polizeibeamten Loda durch einen Schuß mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft worden war. Man ist des Flüchtlings nicht wieder habhaft geworden.

Bunte Tages-Chronik.

Erfurt, 11. Febr. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Wunderdoktor Wilhelm Müller, der sich als Arzt des deutschen Kaisers ausgegeben und viele Personen um hohe Summen gebracht hatte, zu drei Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Saarbrücken, 10. Febr. Die Meldung, der vor kurzem auf dem hiesigen Bahnhof mit einer Schußwunde im Kopf tot zusammengebrochene Hilfslehrer Hauck aus Sandorf sei das Opfer eines eifersüchtigen Chemannes geworden, bestätigt sich nicht. Wie die eingehende Untersuchung jetzt ergeben hat, handelt es sich lediglich um einen Unglücksfall, dessen Opfer Hauck geworden ist.

Brüssel, 11. Febr. Das Erscheinen eines Tigers verfezte gestern einen ganzen Stadtteil von Brüssel in die allergrößte Aufregung. In dem Borort Zelles befindet sich seit einiger Zeit eine Menagerie Jagendeck. Als gestern Angestellte derselben die Raubtiere füttern wollten, entwich ein riesiger Königstiger aus einem der Käfige, ohne daß es jemand bemerkt hatte. Das Raubtier erschien plötzlich auf dem Marktplatz von Zelles, wo gerade Markt abgehalten wurde. Ruhig schritt er bis in die Mitte des Platzes, wo er sich nach allen Seiten umschau. Marktfrauen und Käufer ergriff beim Anblick des Tieres die größte Panik. Alles stieß in wilder Flucht auseinander. Der Tiger, der nicht die geringsten Angriffsgelüste zeigte, ging majestätischen Schrittes quer über den Platz in einen Tabakladen, wo er sich zum größten Schrecken der Verkäuferin hinter den Ladentisch legte. Er war im Begriff einzuschlafen, als zwei Wärter der Menagerie auf dem Plane erschienen und ihn in einen eiligst herbeigeschafften Käfig hineintrrieben. Kurz darauf erschien auch ein ganzes Heer von Polizisten mit Revolvern und Totschlägern bewaffnet, jedoch zu spät, denn die Bestie war bereits hinter Schloß und Riegel.

Graz, 10. Febr. Hier langte gestern Abend die Nachricht an, daß der „Bauernschreck“ auf der Westseite der Koralle auf dem Pragsogel von einem Admonter Stiftsjäger erlegt worden sei. Es soll sich um einen Puma (Silberlöwen) handeln. (Hoffentlich stimmt diese Nachricht auch.)

Zusammenstoß in der Luft.

Ein Flieger tot, zwei verletzt.

Berlin, 10. Febr. Auf dem Flugplatz Johannisthal ereignete sich heute vormittag ein schweres Fliegerunglück. Zwei Flugzeuge, eine Taube und ein Doppeldecker, stießen in der Luft zusammen. Der Flugschüler Degner fand den Tod, der Führer des Doppeldeckers, Gerhard Sedlmann, wurde schwer, sein Begleiter, Oberleutnant Leonhardt, weniger schwer verletzt.

Vom Flugplatz schreibt ein Fachmann:

Ein Loter und zwei Schwerverletzte liegen im Morgenmorgenschein auf dem bereiften Felde. Das Surren und Brummen in der Luft über Johannisthal ist plötzlich verstummt; die letzten beiden Flugzeuge schienen auch mit abgestelltem Motor in steilem Gleitflug zur Erde. In dem Häufchen Unglück vor den Ballonhallen, in dem Trümmergewirr des Doppeldeckers atmet noch etwas: Sedlmann und Leutnant Leonhardt. Fünf Meter ab davon hat eine mächtige „Taube“ ihren Schnabel tief in das Erdreich gehauen. Der junge Degner, ein Flugschüler, ist darüber weggestürzt und hat sich das Genick gebrochen. „Der ist tot!“ sagt der Arzt und bemüht sich um die beiden anderen. Schenkelbruch, Rippenbruch, Gehirnerschütterung: es geht. Sie werden ins Krankenhaus gebracht, wo sie hoffentlich bald genesen werden und dann erzählen können, wie es kam. Aber vermutlich wissen sie es selber nicht. Schon den vierten Feten hat der Flugplatz Johannisthal bei Ru-

ammenstoßen just an dieser Stelle gefordert, und die Überlebenden wußten nie mehr als: ein Krach, und da lagen wir! Es geht alles mit so finsterverwirrender Bläulichkeit, und selbst wenn man im letzten Moment sieht, daß der Zusammenstoß erfolgen muß, ist es zum Ausweichen zu spät. Man hat ja nur den Bruchteil einer Sekunde.

Der junge Degener hat in etwa 15 Meter Höhe, also fast sozusagen mehr als drei Großstadtreppen hoch, den Flugplatz gerundet. Er sitzt auf seiner Taube im Führersitz, und der Beobachterplatz vor ihm ist leer; er kann nur sehen, was weit voraus unten ist, aber nicht, was senkrecht unter ihm passiert. Umgekehrt geht es Sedlmann und seinem Begleiter im Doppeldecker: die können nicht beurteilen, was über ihnen freucht und flucht, denn das obere Tragdeck hemmt die Aussicht. Hören aber kann man in beiden Flugzeugen nichts, da der Lärm der eigenen Maschine alles verschlingt. Nun kommt, was kommen muß: der Doppeldecker, in steilem Ausstieg begriffen, rammt von unten die Taube, beide stürzen ab, und im nächsten Augenblick sieht man nur noch Splitter von Stahl und Holz, Fegen von Leinwand und Zellon, verbogene Benzindröhen und in die Erde gestampfte Motorzylinder, dazu liegen die mißhandelten Menschenleiber.

Es ist furchtbar; aber unter heißer Schreck, der in diesem Augenblick die ganze „Mordmaschine“, das Flugzeug, verflucht, wird gemildert, sobald wir uns die Lage überlegen. Wir haben schon sechs Zusammenstöße in den Lüften über dem Flugplatz Johannisthal gehabt, aber noch nie einen auf Ueberlandflügen. Folglich ist dieses Auseinanderprallen keine „konstitutionelle“ Krankheit des Fliegens, sondern hat seine Ursache in irgendwelchen mangelhaften Einrichtungen, die abstellbar sind. Man wird die Anlaufbahn vor den Ballonhallen verbieten müssen, weil sie gerade an einer gefährlichen „Bammeldecke“ liegt, wo alle Flugzeuge schwenken, und wo man keine Kurve in ihrem Verlauf voraussehen kann; und man wird auch auf dem bedeutend besseren, weil in der allgemeinen Flugrichtung gelegenen Startplatz vor den Tribünen Bestimmungen treffen, wonach ein Aufstieg nur erlaubt wird, wenn „die Luft rein ist“. Dann sind nach menschlichem Ermessen die Hauptgründe für Zusammenstöße beseitigt.

Aber im Kriege wird vermutlich gerade das zur Kunst werden, was man im Frieden und beim Lernen vermeiden will. Das Rahmen wird während der ersten Feldzugstage das ständige Bild sein, denn es wird darauf ankommen, die Herrschaft in der Luft zu erringen, die feindliche Aufklärung zu vernichten zu machen, ehe überhaupt die Kämpfe der großen Armeen beginnen. Und dann wird es nicht heißen: ein Loter, zwei Schwerverletzte. Sondern es werden Hunderte den Maruskura machen.

Luftfahrt.

Hans Grade als Kopfflieger. Hans Grade ist neben August Euler, Dorner und Hanuschke einer unserer ältesten Flugzeugbauer und Flieger. Er hat von Anfang an rein deutsche Flugzeuge gebaut, selbst Motor und Luftschraube gingen aus seinen Werkstätten hervor. Während die ersten Jahre der Fabrik gute Privataufträge und viele Schüler brachten, gelang es ihm nicht, die Seeresverwaltung für seine Einsitzer zu gewinnen. Nun hat er aber einen neuen Kopfflug-Eindecker gebaut, der jedenfalls großes Aufsehen erregen wird. Das Ei des Kolumbus, so könnte man den neuen Eindecker nennen. Neben einer Verstärkung der Spannkräfte und einer Verflachung der Tragflächen, sowie einer Verlegung des Sitzes nach oben hat der Eindecker, in dem ein 40-Pferdestärken-Zweitakt-Grade-Motor eingebaut ist, nur eine besondere Eigenschaft, die ihm den Kopfflug ohne große Schnelligkeit ermöglicht: je ein vollständiges Fahrgestell mit Rädern ist über und unter den Tragflächen angeordnet. Die ersten Kopfflüge von etwa 7 Minuten Dauer sind Grade in 25 Meter Höhe auf seinem Flugplatz Vort gelungen. Auch ein halbstündiger Flug in normaler Lage. Am 21. und 22. März ds. Js. wird Begoud seine Künste wieder in Johannistal zeigen. Vielleicht können wir dann ein kleines lustiges Duell zwischen dem Deutschen Grade und dem Franzosen Begoud erleben. Grade ist deshalb schon gegenüber Begoud im Vorteil, weil er auch auf dem Kopfe starten und landen kann. Begoud hat also in Grade schon in einer Beziehung seinen deutschen Meister gefunden.

Buenos-Ayres, 11. Febr. Der argentinische Aviatiker Newbergh hat gestern den Höhenweltrekord auf einem französischen Flugapparat geschlagen, indem er eine Höhe von 6275 Meter erreichte.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 11. Februar bis zum nächsten Abend: Vorwiegend wolkig, vielenorts Niederschläge, jedoch zunächst meist leichte, etwas milder.

Letzte Nachrichten.

Paris, 11. Febr. Wie das „Echo de Paris“ meldet, beabsichtigt die Türkei, die Intervention der Mächte zur Lösung der noch schwebenden serbisch-türkischen Streitigkeiten zu erbitten. — Das Projekt für die Reformen in Anatolien, das bereits der Sultan gut geheißen hat, wird heute dem russischen und deutschen Geschäftsträger vorgelegt werden.

Rom, 11. Febr. Die „Tribuna“ erklärt das Gerücht für unbegründet, daß der Prinz von Wied einen Besuch beim Papste gemacht habe.

Osrām



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.

Napoleon im Februar 1814.

(Jahrhundert-Erinnerungen.)

Während des Februars 1814 trug Napoleon mit den Trümmern seines Heeres noch ein paar bemerkenswerte Siege über die Verbündeten davon: Champaubert, Montmirail, Chateau-Thierry, Vauchamps, Rangié, Montereau. Diese Erfolge sind jedoch die letzten Zuckungen der Napoleonischen Herrschaft. Der Brief, den der Kaiser aus seinem Hauptquartier in Nogent an Dauré, den Proviantmeister und Bahnlingsamweiser der Armee, schreibt, gibt ein grauenvolles Bild von der Lage der französischen Soldaten: „Die Armee stirbt vor Hunger“, heißt es dort. „Sie berichten, daß sie in auskömmlicher Weise versorgt sei, aber alle diese Berichte sind erlunden. Zwölf Mann sind vor Hunger gestorben, obwohl man auf dem Wege alles in Brand gesteckt und niedergemacht hat, um zu Unterhaltsmitteln zu gelangen. In den Berichten steht aber, daß die Armee gut genährt sei. Der Herzog von Belluno hat nichts, der General Gérard hat nichts, die Gardereiterei stirbt vor Hunger... Schicken Sie dem General Gérard, der die Nachhut bildet, Heu und Mehl. Er wird Brot daraus machen können...“

Obwohl er gegen die Verbündeten noch immer mit zäher Ausdauer und mit einigem Glück operiert, ist Napoleon doch besorgt, daß die öffentliche Meinung in Paris sich gegen ihn wenden könnte. Mit Jörn hat er erfahren, daß öffentliche Gebete angeordnet wurden, und er schreibt an Cambacérès: „Ich sehe, daß Sie die Kaiserin mullos machen, anstatt sie zu unterstützen. Deshalb so den Kopf verlieren? Ist man denn in Paris toll geworden? Seinem Bruder Joseph befehlt er: „Erhalten Sie die Kaiserin bei guter Laune; sie grämt sich zu Tode... Wenn man uns so viele Firtlesangereien machte, würden wir alle Furcht vor dem Tode haben!“ In den Polizeiminister Savary richtet der Kaiser, der die Presse niemals aus den Augen verliert, nachstehenden Küffel: „Die Zeitungen sind ohne Geist redigiert. Ist es richtig, daß gegenwärtig geschrieben wird, daß wir einer gegen drei wären? Sie müssen in Paris wirklich den Kopf verloren haben, um solches zu sagen, während ich überall verbreite, daß ich 300 000 Mann habe, während der Feind das glaubt, und während man es bis zum Überdruß wiederholen sollte. Ich habe doch ein Preßbureau ins Leben gerufen. Sieht denn jenes Bureau jene Artikel nicht? So vernichten Sie mit Federstrichen all das Gute, das sich aus dem Siege ergibt! Aber wie soll man das Dichtern, die mir zu schmeicheln suchen, begreiflich machen!“

Napoleon hat aber noch eine größere Sorge: es ist der Kongreß von Chatillon, der gerade zusammengetreten ist, und dem der Herzog von Vicenza (Caulaincourt) möglichst günstige Friedensbedingungen zu entlocken sucht. Die Vertreter der verbündeten Mächte wollen, daß Frankreich in die Grenzen, die es vor der Revolution besaß, zurückkehre, und der französische Diplomat, der mehr herauszuschlagen will, wird von seinen Kollegen nicht eben glimpflich behandelt. Trotzdem wird der äußere Schein gewahrt, und es findet bei dem englischen Botschafter ein diplomatisches Essen statt. Das ist natürlich nichts, was besonders auffallen könnte, aber für Napoleon ist auch so etwas von Wichtigkeit, und er schreibt zwischen zwei Kämpfen rasch an seinen Bruder Joseph: „Lassen Sie in den „Moniteur“ legen, daß am 6. die Mitglieder des Kongresses bei Lord Castlereagh gespeist haben, und daß bemerkt wurde, daß zwischen den Gesandten, vor allem zwischen den Gesandten Frankreichs und Englands, das beste Einvernehmen herrschte.“ Zwei Tage später veröffentlichte der „Moniteur“ diese wichtige Nachricht auch wirklich und wörtlich, und zwar als angeblich aus Chatillon eingelaufene Depesche.

Die Gefangenen, die er während der letzten Kämpfe gemacht hat, hat der Kaiser nach Paris geschickt, in dem Glauben, daß das Erscheinen dieser Soldaten auf den Boulevards die Pariser wieder beruhigen würde, aber das Schauspiel hat die erhoffte Wirkung nicht erzielt. Die Pariser wissen, daß der Feind sich der Hauptstadt nähert, und ihre Furcht ist groß.

Den härtesten Schlag verleiht dem Kaiser im Monat Februar sein Schwager Murat, der sich den verbündeten Mächten angeschlossen und Frankreich den Krieg erklärt hat; und was Napoleon am schwersten trifft, ist die Tatsache, daß Murat seinen Frontwechsel auf Betreiben seiner Gattin Karoline Bonaparte, der eigenen Schwester Napoleons, durchgeführt hat. Man hatte das lange in Zweifel gezogen, aber seit der Veröffentlichung der Papiere des Lords Castlereagh ist ein Zweifel nicht mehr möglich: der englische Diplomat stellt ausdrücklich fest, daß Karoline Bonaparte die Seele der Unterhandlungen ihres Gatten mit Metternich gewesen ist. Um Murat wenigstens einen kleinen Strich durch die Rechnung zu machen, ließ Napoleon dem gefangenen Papst mitteilen, daß seiner Rückkehr nach der ewigen Stadt nichts im Wege stünde. Der Kaiser wußte, daß die Rückkehr des Papstes für den Ehrgeiz Königs Murat von Neapel, der von einem Mittel- und Süditalien umfassenden Königreich geträumt hatte, ein fast unüberwindliches Hindernis bedeuten würde. Zu gleicher Zeit wurde durch den Oberrichter Grafen Molé „allen Franzosen, die im Dienste des Königs von Neapel standen, anbefohlen, innerhalb einer Frist von drei Monaten nach Frankreich zurückzukehren...“ Die Franzosen in Neapel befand sich ein paar Wochen später auf dem Wege nach der Insel Elba. C. L.

Bermischtes.

o Durch Windmühlenslägel schwer verletzt. Ein seltener Unfall hat sich in Horst im Kreise Neustadt am Mühenberge ereignet. Drei Kinder spielten in der Nähe einer Windmühle und wurden plötzlich von den Flügeln erfasst. Mit schweren Schädelbrüchen wurden die Kinder in das städtische Krankenhaus in Hannover gebracht, wo das jüngste drei Jahre alte Kind inzwischen gestorben ist. Auch die anderen beiden Kinder dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

o Aufgehobene Lasterhöhle. Die Polizei entdeckte in Löß eine Lasterhöhle, in die in der Hauptsache deutsche Bonnen und Gouvernanten gelockt wurden, die man dann in das Ausland verkaufte. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet, ebenso der mehrfache Millionär Weichmann aus einem Borort von Ryklowitz, der den ganzen Mädchenhandel leitete.

o Ein seltener Diebstahl. In wiederholten Fällen wurden dem Inhaber eines Lugenerger Restaurants Klagen von seinen Gästen entgegengedrückt, daß die Fleischspeisen in letzter Zeit trocken und fettlos seien. Da der Wirt nur erstklassiges Fleisch einkaufte, konnte er diese Klagen zunächst nicht verstehen. Bei näherer Untersuchung

musste er dann allerdings die gewiß nicht akzeptable Entdeckung machen, daß sein Koch und dessen Gehilfen dem täglich in großen Mengen gelieferten Fleisch seine Säfte entzogen, um diese als Fleischextrakt zu verkaufen.

o Ein Hunderteljähriger. In Turin lebt der ehemalige Fischer Nicola Palmendola, der im Jahre 1803 in Castellamare di Stabia geboren, mithin jetzt 111 Jahre alt ist. Er dürfte der älteste Mann Italiens sein. Seine Lebensweise ist ebenso einfach als billig. Er benötigt täglich vier Soldi, einen für Brot, einen für Milch, einen für Tabak und einen, um ein Backstücken zu kaufen, das er jeden Abend der Madonna zu Ehren anzündet. Der gute Nicola hat drei Frauen und 24 Kinder gehabt. Aber nur zwei seiner Söhne leben noch, der eine im Alter von 84, der andere von 75 Jahren. Der 111jährige Greis erinnert sich ganz genau der Schicksale des ehemaligen Königreichs Neapel und hat auch das tragische Ende Murats nicht vergessen.

o Meuterei im Gefängnis. Aethundert Gefangene des französischen Kolonialgefängnisses in Bruon-Verb in Kambodscha meuterten, überfielen die Wächter und versuchten sie zu ermorden. Die Wächter alarmierten die Gefängniswache, die nach nutzloser Aufforderung zur Ruhe auf die Meuterer schoß. Drei der Aufrehrer wurden getötet, eine Anzahl weiterer schwer verwundet. Die Meuterer konnten schließlich überwältigt und in ihre Zellen zurückgebracht werden.

o Unterschlagene Millionen. Großen Diebstählen und Unterschlagungen bei der New York, Newhaven and Hartford-Bank ist man auf die Spur gekommen. Insgesamt sollen dort 28 Millionen Mark verschwunden sein. Eine der wichtigsten Banken im Staate Tennessee, die Mercantile Bank in Memphis, hat ihre Zahlungen eingestellt. Ihr Präsident Dr. C. H. Raine wurde verhaftet. Die Aktionäre der Bank klagen Raine an, drei Millionen Mark unterschlagen zu haben, die er in Spekulationen verloren hat. Die Verbindlichkeiten der Bank werden auf neun Millionen Mark angegeben. Dem gegenüber stehen ungefähr fünf Millionen Mark Aktiva. Man fürchtet, daß die Zahlungseinstellung der Bank viele Personen in Mitleidenschaft ziehen wird.

o Streikende Anwälte. Der in verschiedenen Städten Italiens herrschende Anwältestreik wird sich voraussichtlich bald über ganz Italien ausbreiten. Die Anwälte protestieren bekräftigt gegen das langsame Arbeiten der Gerichtsbehörden und verlangen eine Reform des Gerichtsverfahrens, scheinen aber bisher wenig Entgegenkommen gefunden zu haben. In einer in Florenz abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, alle Anwälte aufzufordern, vom Freitag ab sich dem Streik anzuschließen.

o Familienkatastrophen. Mit erschreckender Häufigkeit erscheinen Berichte über Familienmorde. Es vergeht kaum ein Tag, der nicht von dem grauenhaften Untergang einer Familie zu erzählen weiß. Die wesentliche Ursache dieser Trauerpiele bleibt die soziale! Der Familienmord ist eine soziale Krankheit, die am häufigsten dort wuchert, wo die gesellschaftlichen Erscheinungen sich scharf ausdrücken und die Grenzen der einzelnen Stände unklar werden. Großstadt und Industriezentrum sind die Brutstätten des Familienmordes. Eifersucht und Rache sind die Antriebe. Die Großstadt mit ihren übertriebenen Möglichkeiten zu neuen „Beziehungen“, mit ihrem Straßen- und Kneipenleben, das für ein arbeitsloses und freudloses Dinterhaus die einzigen Erholungen bietet, erzwingt Zustände, die das Familienleben zerstören können. Der Verdienst ist klein; die Ausgaben groß, die Verführung wartet an allen Straßenecken, der Neid, den Genuß und Vergnügungssucht erzwungen, verpestet die frömmste Zufriedenheit. Die „anderen“ wirken wie eine aufsteigende Macht. Die Sucht, „auch einer“ zu sein, verdrängt sich schnell. Da müssen nur noch recht viele Kinder in der Familie sein, die leben und versorgt sein müssen, und die Einschränkung nicht nur der notwendigen Ausgaben, sondern der Begehrlichkeiten dringend fordern und — das Gleichgewicht ist verloren. Nun stellt sich der läugerische Alkohol ein, der vorwärts, Frohsinn und Mut zu bringen und doch nur den ganzen Menschen aus dem Gleichgewicht bringt. Dann geht die Zertrümmerung ihren Weg. Mit den Mädeln und dem Geißel fängt sie an, mit den Seelen geht sie weiter, und was verdrängt's, wenn der Lebensmut zerbrochen, noch die Leiber zu zerstören! Um in der Großstadt das Glück zu versuchen, bedarf es eben mehr als einer Fahrkarte! Das vergessen so viele.

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (Kernen), R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Br. R 143,50—150, H 144—154, Danzig W bis 154, R 146—152, H 140—160, Steitin W bis 180 (feinster Weizen über No. 1), R 180—151, H 130—150, Polen W 178—153, R 143 bis 147, Bg 152—180, H 148—150, Breslau W 179—181, R 146—148, Bg 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 180—192, R 153,50—154,50, H 151—178, Magdeburg W 188 bis 188, R 153—155, Bg 162—170, H 167—170, Weisig W 178 bis 183, R 154—158, Bg 170—180, Hamburg W 193—195, R 153—157, H 161—170, Hannover W 185, R 167, H 164, Mannheim W 197,50—205, R 162,50—165, H 165—182,50.

Berlin, 10. Febr. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 21,75—27, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,90—21,30, Rubig. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Saß in Mark. Abn. im Mai 63,20 Br. Geschäftlos.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu der am

Donnerstag, den 12. Febr., abends 8^{1/2} Uhr, im Rathausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkten eingeladen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Aenderung des Fluchtlinienplanes für den nördlichen Teil der Augustastraße;
2. Anstellung des Försters Hing;
3. Besuch des Gesangsvereins Liederkranz um Stiftung eines Ehrenpreises für den im Juni stattfindenden Gesangswettbewerb;
4. Desgl. des Schützenvereins zu dem im Juli stattfindenden Gau-Verbandschießen;
5. Schulbaudarlehen betr.;
6. Mitteilungen.

Herborn, den 6. Februar 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Ludwig Hofmann.

Holzverkauf.

Die Gemeinde Ballersbach verkauft im Wege des schriftlichen Angebots

90 Fm. Riefeln

von der Viehweide, schönes Grubenholz, in Stämmen, Nutzholz und Nutzknüppel.

Verkauft, mit der Aufschrift „Angebot auf Nutzholz von der Viehweide“ versehenen Offerten, pro Fm. und pro Rm. Scheit und Knüppel, sind unter Anerkennung der Verkaufsbedingungen bis zum 16. 1. Mitts., mittags 12 Uhr bei dem Unterzeichneten, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Die Öffnung der Offerten geschieht am 16. 1. Mitts., mittags 1 Uhr. Auskunft erteilt Königl. Förster Kasten hier.

Ballersbach, den 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Ruhl.

Ich beabsichtige, meine Landwirtschaft aufzugeben und stelle zum Verkauf:

3 Rühr, 2 Rinder.

Zur Verpachtung kommen

sämtliche Acker und Wiesen.

Friedrich Cuntz, Herborn.

Rud. Kölle

Esslingen Neckar.

Älteste u. größte Spezialfabrik
selbstfahrender
Brennholz-Sägen
auch mit
Spaltmaschine und Kreisäge
zugleich
Motor-Dreschlokomobile.

— Praktischste und —
zuverlässigste Maschine.

Patentamtlich geschützt.
Hochwertiges Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Des deutschen Volkes ältester Lictorant 1876

Neueste Original, Schnellgang-Nähm. Krone 18.

Verbessert durch Karrenschneidemaschine, keine Feder, Hoch- und
verwahrlosend, verriegelt zugleich jede Naht am
Ende, sticht und stopft. Nähmaschinen-2, Fahrrad-
Berliner N. 24.
Seit 20 Jahren Lieferant der Mitglieder von Post-
Kassen, Lehrern, Militär, Krüger-Vereinen, ver-
sendet die hochkarige Nähmaschine Krone XII
mit hydraulischer Fußpedale für jede Art Schneiderei,
40, 45, 48, 50 Nr. 4wöchige Probzeit, 3 Jahre
Garant. Die Versendbare Maschinen L. all. Anstalt. u. m. G. H. M. H. H. H.
Schicke sich jeder zur Verbesserung! Verlangen Sie Jubiläumskatalog.

Vorschussverein zu Driedorf,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 1. März 1914, nachmittags 2 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts pro 1913;
2. Einleitung des Reingewinns;
3. Entlastung des Vorstandes;
4. Neuwahl eines Kassierers;
5. Neuwahl eines Aufsichtsrats-Mitgliedes.

Die Jahresrechnung liegt vom 15. Februar d. Js. ab eine Woche lang im Geschäftslokale zur Einsicht der Mitglieder offen.

Driedorf, den 9. Februar 1914.

Im Auftrage: Grimm.

Neue Gemüse- und Obstkonserven,

Delfardinen,
Sardinen in Tomaten,
Lachs in Dosen,
Dolland Sardellen,
Anchovis- und Sprottenpaste,
Lachs- und Sardellenbutter,
Worcestershire Sauce,
Miged-Biscuits,
Delikates-Senf in Töpfen,
Barmesankäse, gerieben,
Cornedbeef in 1 Pfd.-Dosen,
Champignons, Capern etc.

in bekannten tadellosen
Qualitäten
bei

A. Doeinck, Herborn.
Diverse feine Käseforten.

Milch

abzugeben. Chr. F. Jüngst.

Darlehn
von 50—1000 Mk. an solch.
Leute jeden Standes zu vergeben.
(Kautionszahlung) streng, reell u.
diskret. (Wiele Dankschreiben.)

Dünner & Co., Cassel,
Untere Karlstr. 7 pr.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoppert.

Zum 1. März wird ein sauberes
Mädchen
gesucht.
Frau Postdirektor Piglosewicz.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosige
jugendliches Aussehen u. weicher
schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stiefenpferd-Seife

(die beste Milchemlich-Seife)

Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Tada-Cream
welcher rote u. rissige Haut weich u.
sammetweich macht. Tube 50 Pf.
in Herborn bei J. G. Weisacher,
Dugo Kretschmar, Carl Währlein,
Paul Quast,
in Driedorf bei Apotheker Schmitt.

Nach Wiesbaden ein tüchtiges
Mädchen
für kleinen Offiziershaushalt
gesucht. Meldungen an
Frau Bürgermeister **hardt**,
Chringshausen erbeten.

Kirchliche Nachrichten.
Donnerstag, den 12. Februar,
abends 8^{1/2} Uhr:
Herborn:
Sibelskunde in der Aula.
Hr. Dekan Prof. Hausen.